



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Hermann der Cherusker**

**Weweler, August**

**Detmold, 1911**

II. Bild.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-14453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-14453)

### Hermann.

O Rom, du gleichst dem überstolzen Kämpfer,  
Der prahl'risch seinem Gegner offenbart,  
Wie man zu Hieb und Stoß die Klinge führe,  
Sich deck' und jede Schwäche wohl erspäh'.  
Undankbar wär's, die Lehre zu verachten,  
Nun zeig ich dir, was ich von dir gelernt!  
Mein deutsches Volk, so kühn, so stolz, so ehrlich,  
Geblendet nur durch äußern Trug und Glanz,  
Wie immer, fremdes Wesen überschätzend,  
Nun zeig' ich deinen Wert dir, deine Kraft!  
Dir blüht Entwicklung zu wahrer Größe,  
Und Roma gleicht der überreifen Frucht,  
Die, angejault, im Innersten zerfressen,  
Urpflözlich über Nacht, vom Baume fällt.

(Melodram.)

So faß ich dich, mein Schwert, mit heißen Händen,  
Unwillig kämpfst du im Römersold,  
Oft war's als müßt' sich deine Schneide wenden,  
Nun blickst du freudig mir und süß und hold!  
Halt aus, du Schwert, bis zu dem letzten Schlage,  
Bis auf befreite Gau'n die Sonne lacht,  
Bis sie gebar den herrlichsten der Tage  
Im Zeichen deutscher Einheit, deutscher Macht!

(Er erhebt das Schwert. Sofort setzt der Chor ein, die letzten vier Zeilen wiederholend.) Der Vorhang fällt.

## II. Bild.

(Dickicht am Externstein. Die Wala sitzt trübe sinnend.)

### Die Wala.

Spann die Norne hundert Jahre  
An dem Garne meines Lebens,  
Und der Zeiten Zahn benagte  
Seinen Faden, ach, vergebens!  
Spann sie weiter hundert Tage,  
Ist versiegt der Lebensbrunnen,  
Ward der Felsen mir zum Grabe,  
Ist der Rocken abgesponnen!



In die unermess'nen Zeiten  
 Schweift der Blick mit Lust und Grauen:  
 Stets wird sein, was stets gewesen,  
 Andre Formen nur sich bauen.  
 Streben wird man nach den Gütern,  
 Die den schnöden Sinn ergözen,  
 Streben auch nach Zielen, die da  
 Lanzen schmieden, Schwerter wezen.  
 Spann die Norne tausend Jahre,  
 Wichen Götter bang dem Gotte,  
 Siegte tausendmal die Tugend,  
 Ward sie tausendmal zum Spotte.  
 In die Kette des Geschehens  
 Fügen sich die kleinsten Glieder,  
 Ewig tönen Siegeshymnen,  
 Grabgesänge, Minnelieder.  
 Spann die Norn uns hundert Jahre,  
 Messen wir mit andern Maßen,  
 Rüsten wir uns zu der Reise  
 Auf den nie geschauten Straßen.  
 Wissen nicht, wohin sie führen,  
 Welche Sterne dort erglühen,  
 Welche Sänge uns geleiten,  
 Welche Blumen dort erblühen.  
 Aber eins als tiefste Wahrheit  
 Senkt' der Gott uns in die Seelen:  
 Dort wird man, den Weg bemessend,  
 Unsr' ird'schen Schritte zählen. —  
 O, mein Volk du, gingen deine  
 Ewig doch auf rechten Wegen,  
 Lösten doch sich alle Kräfte,  
 Die sich herrlich in dir regen!  
 Möchtest du, befreit vom Joche,  
 Aus ureignen Quellen trinken,  
 Dies zu schauen, dann zu sterben,  
 Wär' ein seliges Versinken!  
 Spinne, Norne, spinne weiter (düster)  
 An dem Garne meines Lebens,  
 Nagtest, Zeit, du zehnmal stumpfer,  
 Wär' mein Hoffen doch vergebens!  
 (Sie verhüllt ihr Haupt in den Händen.)



**Wolf** (hinter der Szene)

Komm hierher, teure Fürstin, denn hier bahnte  
Zur Tränke sich das durst'ge Wild den Weg;  
Befürchte nichts, wir sind auch gleich am Ziele,  
Nur wen'ge Schritte noch, hierher, so, so!

(sie treten auf)

Dort hocht sie, wie fast stets.

**Thusnelda.**

Im Kummer scheint es,  
Das Haupt gestützt, welch ein ergreifend Bild!

**Wolf.**

Ich glaub', sie schläft: He Wala, gute Mutter,  
Wach auf, und schau, wen ich dir hergeführt!

**Thusnelda.**

Erkennst du mich?

**Wala** (ohne sie anzusehen)

Ich las wohl in den Runen,  
Ein Geier brütet eine Taube aus.

**Thusnelda** (trübe)

Thusnelda bin ich, ja, Segestens Tochter!

**Wala.**

Ich hörte eines Adlers Flügelschlag,  
Der sie entführte im Triumphgepränge.

**Thusnelda.**

Sie logen nicht, die Runen, weise Mutter,  
Sieh' dort den Adler nah'n, der mich entführt!

**Hermann** (schnell auftretend)

He, Wolf, wir sind nicht sicher, Späher sah ich,  
Vielleicht auch Meuchelmörder, — Taus Boten.  
Streif rings umher, daß niemand her sich schleiche.  
Erblickst du einen Römer mach ihn —

**Wolf.**

Stumm! — (ab)

**Hermann.**

Du aber wisse, Wala, teure Mutter,  
Die in des Kindesherz Begeisterung goß,



Du meines Vaters Rat und den Ureltern  
Schon Freundin, was in des Knaben Seele  
Gepflanzt, bald geht es sieghaft, lächelnd auf.  
Der Boden ist bereitet, und die Ernte  
Sie heißet: Deutschlands Freiheit oder Tod!—  
(zu Thusnelda)

Du aber sprich, willst du an meiner Seite  
Den schweren Weg mit mir gemeinsam gehn?

**Thusnelda.**

Dein bin ich ewig, dein zum frohen Siege,  
Im Tode dein frohlockend deutsches Weib!

**Hermann.**

Du holde, Süße, aller Frauen Zierde,  
Das ganze Deutschland sehe ich in dir!  
Aus deinen Augen lacht die Heimatsonne,  
Aus deiner Stimme klingen wunderschön  
Die alten Sagen und die Märchen wieder,  
Und, drück ich dich ans wonnetrunke Herz  
Ist mir's als lösten sich verborgne Quellen  
Der heimatischen Erde, sproßten Blumen  
In Wald und Hain von unnennbarer Pracht,  
Eröffnete sich dem erstaunten Auge  
Ein Zukunftsbild von Freiheit, Macht und Glanz.  
Mein Weib, mein Schwert und meine deutschen Herzen,  
Wer sprengte diesen heil'gen hehren Bund!

**Thusnelda.**

Wie drängte sich mein Busen dir entgegen,  
Da du als Mann nach langer Zeit mir nahestest,  
Wie stockte mir der Atem, da die Freundin  
Du recht nach röm'scher Höflingsart begrüßtest!  
Ich konnts nicht glauben, daß dein Sinn gewendet!  
Du Böser, deine listige Verstellung  
Schuf deiner Freundin trübe Tag' und Nächte,  
Doch nun, mein Held, ist alles, alles gut!

**Hermann.**

Die Wala sieh, dort steht sie wie verwandelt!

**Thusnelda.**

Verjüngt, verklärt, mein Teurer, still, sie spricht!



**Die Wala** (begeistert)

Spinne Norne, spinne weiter,  
Denn wie scharf die Zeit auch nage,  
Eh' der Faden abgelaufen,  
Schaue ich der Freiheit Tage!  
Schweift das Auge da, das blöde,  
In die nebelhafte Ferne,  
Blickt verzagend, trüb und klagend  
Aus nach einem Zukunftsterne,  
Sah nicht, wie die Nebel wichen,  
Nicht der Morgenröte Prangen,  
Nicht, wie jauchzend schon am Himmel  
War die Sonne aufgegangen!  
Ja, die Sonne, und sie leuchtet,  
Ob wir siegen oder fallen,  
Klangen einmal Deutschlands Töne,  
Können nie mehr sie verhallen!

(Zu Hermann und Thusnelda, die vor ihr niederknien.)

(Melodram.)

Meine Kinder, zitternd hebe  
Ich die altersschwachen Hände,  
Bittend, daß der Unnennbare  
Eurem Bunde Segen spende!  
Segen, Hermann, deinem Schwerte,  
Segen, die da Blut und Leben  
Für die Freiheit deutscher Gauen  
Frohbereit sind, hinzugeben.  
Spann die Norn' auch zweimal tausend,  
Wird man in erhab'nen Weisen  
Wo nur deutsche Herzen glühen,  
Hermann und Thusnelda preisen!